

Der Saar-Bergknappe

Organ des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter Deutschlands für das Saargebiet

Erscheint jeden Samstag für die Mitglieder gratis. — Preis für die Zahlfreien Abonnenten 2.— Fr. monatlich, ohne Postlohn, für die Postabonnenten 15.— Fr. vierteljährlich.

Für wirtschaftliche u. geistige Hebung des Bergarbeiterstandes

Verlagsstelle des „Saar-Bergknappen“: Saarbrücken 2, St. Johanner Straße 40. — Fernsprech-Vorwahl: Amt Saarbrücken, Nummer 1350, 1062, 2003, 2104.

Unser Gewerkverein 25 Jahre im Saargebiet

Zur ersten Erinnerungsfeier am 21. Juli in Saarbrücken

Fünfundwanzig Jahre sind in der Menschheitsgeschichte eine gewiß nur sehr kurze Zeitspanne. Für eine lebende Generation bedeuten sie aber sehr viel. Besonders viel bedeuten sie im Leben der Arbeiterbewegung, die ja erst einige Jahrzehnte alt ist.

Unser Gewerkverein mißt jetzt 35 Jahre innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung. Für die Saarbergleute begann sein Wirken vor 25 Jahren. Dieses Wirken war opfervoll, aber auch sehr erfolgreich. So besteht denn aller Anlaß, die 25jährige Wiederkehr der Einführung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter im Saargebiet, festlich zu begehen.

Überwindung der Menschenfurcht

Es klingt heute fast banal, wenn man jagt, daß der Gewerkverein bei seinem Einsetzen im Saargebiet zuerst die Menschenfurcht überwinden mußte. Es war aber so. Nach dem Eingehen des Reichshauptvereins war ja jede selbständige Regelung der Saarbergleute unterdrückt worden. Von ihnen war ein gewisser „Kadavergehorsam“ verlangt worden. Ihnen durfte man vorsprechen, wo sie ihr Bier trinken durften, welche Zeitung sie zu halten sollten und welche Partei sie zu wählen hatten. Wenn es möglich war, daß der Bergmann unterdrückt wurde, welcher am Lohnstage feinen Taler für seinen Vorgelegten opferte, so kann man ermessen, welcher Geist im Saarbergbau herrschte. Schreiber dieser Zeilen kann sich aus seiner Jugend sehr gut erinnern, daß die Bergleute förmlich schreien, wenn der Obersteiger mit ihnen sprach. Der Obersteiger saß als der Zugewalt eines Bergmannsitzes. Wehe dem Bergmann, der vor seinem Hause liegend vor dem heranommenden Grubenbeamten nicht schon auf zehn Meter Entfernung die Mütze zog!

Es ist da nicht verständlich, daß die Bergleute in ständiger Furcht vor ihren Vorgesetzten lebten! Sie, die noch die Mahregelung in früherer Erinnerung hatten, welche viele führende Kameraden des Reichshauptvereins erleiden mußten!

Wohi zeigten sie sich nach Befreiung aus diesen unwürdigen Verhältnissen.

Als dann der Gewerkverein 1904 seine Führer ins Saargebiet schickte, um den Saarbergleuten zu helfen, da hielt aber die blasse Furcht die Masse zurück, dem Verbandsorgan zu folgen. Die Bergleute, welche die Versammlungen besuchten, hielten sich auf Schritt und Tritt von den Grubenbeamten verjagt und bedroht. Sogar beim Anstreiten folgten Grubenbeamte, um die Juchend möglichst stillschweigend zu machen, ungelesen einen Aufnahmestempel aufzuschreiben zu können. In einem Berichte der „Königlichen Volkzeitung“ über die ersten öffentlichen Versammlungen des Gewerkvereins am 1. Mai 1904 in Altleinsfeld, Dillingen und Dumberlei heißt es u. a.: „Die Gewerkschaftsleiter Efferl (Hörsfeld) und Stegerwald (Köln), die als Redner zugegen waren, mußten in der Hauptsache die Füch gegenüber der kgl. Bergwerksbehörde zu verteidigen, welche die Arbeiter trotz der Erkenntnis der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation immer noch ablehnt, derselben beizutreten.“

Diese Furcht war verständlich, da die kgl. Bergwerksbehörde ihre Arbeiter vor dem Besuche der Versammlungen harte warnen lassen. So der Reichspräsident des Gewerkvereins, „Der Bergknappe“ Nr. 29 1904, heißt es wiederum: „Eine gewisse Furcht spielen an verschiedenen Orten unter den Kameraden zu herrschen. Waren Grubenbeamte im Saale anwesend, und dieses war in vielen der Fall, so konnte man merken, daß mancher Kamerad zu ängstlich war, den Aufnahmestempel zu unterschreiben. Freilich blieben in verschiedenen Betalen auch die Beamten nach der Verammlung noch sitzen.“

Die Bergwerksverwaltung ludte ihre Arbeiter in der Furcht zu halten. Sie glaubte, dann die Einführung des Gewerkvereins hindern zu können. Das glückte ihr aber nicht. Es war zwar zuerst nur ein kleines Häuflein, das die Menschenfurcht überwand. Mutig vertraten diese Kame-

raden ihre Ansicht. Sie ließen auch dann nicht vom Gewerkverein ab, wenn sie gemahregelt wurden. Sie zeigten sich bereit, für ihre Überzeugung jedes Opfer zu bringen. Das ermutigte auch die anderen, jedoch die lähmende Menschenfurcht nach und nach jöwanden.

Heute erscheint es fast ungläublich, daß es so gewesen sein soll, wo jeder Arbeiter sich gewerkschaftlich und politisch frei betätigen kann. Dieser Freiheit durch Überwindung der Menschenfurcht.

Die Gasse im Saargebiet gebührt zu haben, ist und bleibt das große Verdienst des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter. Er verhalf dem unterdrückten Saarbergmann wieder zu seiner Ehre und Würde, er gab ihm kein Meutische in Jurid. Er förderte die Selbsttätigung und Selbsttätigung, welche durch Demutachtung, Kriecherium und Schmierstücken völlig verstickt worden war. Selbstbewusste Bergleute ergoz er, die wieder Berufsstolz küßten und gegen die Entfremdung ihres Standes mutvoll kämpften. Wenn heute sich manches geändert hat, wenn der Bergmann auch ein gewisses Maß an Freiheit überall mitreden kann, dann ist das die Auswirkung der vom Gewerkverein getriebenen Vereinigungstätigkeit.

Auf diese Tat können die christlichen Saarbergleute mit Recht stolz sein. Sie wiegt am schwersten. Was muß ein angenehmes Dasein, wenn ich im Helvetikum schmachtet? In anderen Gegenden der christlichen Arbeiterbewegung, wo die ersten Kämpfer zum Opfer trieb. Ihre Zahl ist nicht mehr allzu groß. Hunderte und abermals hunderte deckt der fühlte Taler. Ihnen aber und den noch lebenden Jubilaren wollen wir aus Anlaß unserer 25-jährigen Erinnerungsfeier herzlich danken, daß sie den Mut zur Überwindung der Menschenfurcht aufbrachten, daß sie bereit waren für uns zu opfern und zu leiden, daß sie für uns gestanden haben und uns die Freiheit schenken. Injere Pflicht aber ist es, ihren Geist in uns aufzunehmen, damit wir auch Kämpfer für unsere Freiheit bleiben, zur Ehre und zum Vorteil unseres altbewährten Bergmannsstandes, aber auch zur Kräftigung und zum weiteren erfolgreichen Wirken unseres Gewerkvereins, der für uns die Weisungstafel im Saargebiet vordrückt hat.

Aus Opfern wuchs der Erfolg

Der Gewerkverein ludte neben der Überwindung der Menschenfurcht den Saarbergleuten an allen Gebieten zu dienen. Darin mußten ihn alle möglichen Gegner zu behindern. Da war zunächst ein großer Teil der einflussreichen Tagespresse, welche ihn nicht hold war. Sie war den Hüften- und Grubenbewerbern allzu willig dienbar. Damals war es noch nicht so wie heute, daß die ganze bürgerliche Presse dem Gewerkverein gerne ihre Spalten zur Verfügung stellte. Diese Einstellung der Presse ist dem rascheren Vordringen des Gewerkvereins sehr hinderlich gewesen und hat es mit sich gebracht, daß er auch von der Öffentlichkeit fast beurteilt wurde. Der Gewerkverein hat im Laufe der Jahre diese Einstellung überwunden, zum Vorteil der ersten Bergmannsstände.

Eine ziemlich scharfe Debatte wurde dem Gewerkverein durch die „Weltlicher Arbeiterbewegung“ in Saarlouis angedient. Das war ein scharflicher Kampf. Er stiftete viel Verwirrung und Verleumdung. Der Gewerkverein ging aber konsequent seinen Weg. Und das war gut so; denn Ende 1919 fand dann

die Beilegung des bösen Konfliktes durch die Vereinigung der katholischen Fachabteilungen mit den christlichen Gewerkschaften statt.

Ein böser Gegner war der Handelsammerjüngling Dr. Alexander Tille. Es war der janafischste Verteidiger des „Berr-im-Banjeslandpunktes“. Der verhängte den Gewerkverein, einen Rückgang der Leistung im Bergbau verhängt zu haben. Er stellte die „Lüne“ Behauptung auf, die christlichen Gewerkschaften seien nur die Vorstufe der Sozialdemokratie.



Gewerkverein christlicher Bergarbeiter im Saargebiet

Saarbrücken 1929
Verlag des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands
Ganghof 11/12
Verlagsstelle Saarbrücken 2, St. Johannerstraße 40

Ein Kampf gegen den Gewerkeverein schlug wohl viele Wunden, aber überwinden konnte er den Gewerkevereinsgedanken nicht. Die Gewerkevereinsidee lebte weiter, tief in Sätzen und tiefen Sätzen. Von Dr. Sille und seinen würdigen Ideen redet heute kein Mensch mehr, sie befinden sich beim „alten Steinmetz“, man ist bayamal die Manierredes werten wollen. Leben und wirken wird aber in die ferne Zukunft hinein die Idee des Gewerkevereins.

Beschäftigt besänftigen die Genossen in unsern Gewerkeverein. „Die Saarwacht“ und die „Frankfurter Volkstimme“ überschütteten ihn mit einer Fülle von Ermahnungen. Bezirksleiter Velpmeier vom alten Verbande konnte keine andere Lebensaufgabe als die Bekämpfung des Gewerkevereins. Was nützte der Bekämpfung Kampf? Der Gewerkeverein wußte wozu, getrieben von der Opfergläubigkeit seiner Mitglieder. Heute ist die Gewerkeverein die stärkste Arbeiterorganisation im Saargebiet.

Triumphieren wollten über den Gewerkeverein die „Welt“ und „Licht“. Sie waren ja die Lieblinge der Unternehmer. Sie wurden angepöbeln bei Freizeid und Schinkenbröt. Sie hielten fände, die christl. Führer hätten keine andere Aufgabe, als „für den Kampf mit den Mitglöhrigen „Arbeiterführer Arbeiter“ zu müssen. Wo sind diese Leute heute? Im Kriegerheerfeld sind sie ertrögen, nur aus Arbeitervereinsmitgliedern ist beim Ende des Krieges ihren Unternehmern an die Burgel. Heute sind sie verschwunden. Der Gewerkeverein aber lebt und wirkt. Er erzog ansehnliche und handesbenutzte Arbeiter, die verantwortungsbewußt teilnahmen an der Wiederaufrichtung der zerstörten Industrie, an dem Aufbau neueres am Boden liegenden Volks- und Wirtschaftslebens.

Es sind große Erfolge, die den Bergleuten und dem ganzen Volk nützlich und zum Segen waren, die aus den Opfern der Gewerkevereinsmitglieder

wuchsen. Man kann es ruhig sagen, daß es ein Glück für den Bergmannstand und unser Volk war, daß beim Ende des Krieges ein klarer Gewerkeverein vorhanden war, der wußte, was er wollte, der nicht wuschelnden Tagesmeinungen erlag, der nicht seine Bestimmung auf Kommando änderte, sondern ruhig und entschlossen seinen schweren Weg ging und sich davon von keiner Macht, weder der revolutionären, noch der reaktionären, noch der separatistischen, noch der französischen, abbringen ließ.

Fünfundzwanzig Jahre Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter im Saarrevier sind eine zwar kurze, aber inhaltreiche, gefaltungreiche, ereignisvolle, opferreiche und erfolgreiche Zeit. Der Gewerkeverein hat sein totes Leben im Saarrevier gelebt. Seine Taten sind unanschätzlich

eingebraunt in die Geschichte des hiesigen Gebietes.

Sie werden niemals angezweifelt werden können. Es wird so bleiben, wie Bürgermeister Dr. Keiltes ans Anlaß unserer Generalversammlung 1926 in der Haltung an den Gewerkeverein schrieb: „Die Haltung der Gewerkeverein im Saargebiet war stets ein Anzeichen für die Geschichte des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter bilden.“

Stürme umflossen den Gewerkeverein in den 25 Jahren sehr viele. Wälder und sogar Aeste festeten sie hinweg. Fest und trotz stand aber der Stamm in deutscher Erde an der Saar, gleich der Eiche, dem Sinnbild der Kraft und Treue. In seiner Stunde der Abrennungsschmerz verlag der Gewerkeverein die Treue. Er hielt sie seinen Mitglöhrern, den Saarbergleuten, jenen deutschen Völkern und Vaterländern, und vor allem seiner Stammanstaltion im Reiche, wo er für ihn seine Macht trennen konnte.

So besteht denn aller Anlaß, das 25jährige Wirtens des Gewerkevereins im Saarrevier festlich zu begehen. Die Feier fällt in eine Zeit, in der die Rückkehr des Saargebietes zum deutschen Vaterlande sprachlich geworden ist. Das liegt im Interesse einer wahren Völkerverständigung. Möge also unsere Jubiläumfeier den Anbruch einer neuen Zeit bedeuten, in der dem Bergmann wird was ihm gehört und das Volk gemäß jehannem Selbstbestimmungsgesetz, immer eintritt für das Recht des Arbeiters und zu ringen für die Anerkennung des Christentums im Wirtschafts- und Volksleben: das soll das Gelübnis sein, das neben dem Treuebekenntnis zu unserer Stammanstaltion im Reich, im Saarrevier und im Reich unsern Jubelfeier bildet.

Vom Gewerkeverein erzielte Erfolge verchiedener Art

Verkürzte Arbeitszeit

Nach dem Kriege wurde im hiesigen Reiche die Arbeitszeit gekürzt. Es wurde allgemein der Achtstundentag eingeführt. Am Saarrevier arbeitete der Gewerkeverein ebenfalls sofort die Einführung des Achtstundentages im Bergbau. Die Durchführung dieser Forderung, welche von der preussischen Bergwerksverwaltung ausgeht worden war, wurde vom freien Gewerkevereinsrat organisiert, weil im Saarrevier die verkürzte Arbeitszeit noch nicht zur Einführung gelangt war. Den Bemühungen des Gewerkevereins und der übrigen Organisationen gelang es aber, daß am 18. Juni 1919 im Saarrevier unter Tage die achtstündige und über Tage die achtstündigstündige Arbeitszeit eingeführt wurde. Mit dieser Regelung gab der Gewerkeverein sich nicht zufrieden. Es gelang dann auch, ab 1. August 1919 folgende Arbeitszeitbemessung zu erreichen:

- 1. unter Tage 7½ Stunden, einschließlich einer halben Stunde Pause und einschließlich Ein- und Ausfahrt;
 - 2. über Tage für in unmittelbaren Förderung tätige Arbeiter 7½ Stunden, für die übrigen Arbeiter 8 Stunden, einschließlich ½ Stunde Pause.
- Diese Arbeitszeitregelung gilt heute noch. Sie ist vnerantwortlich im Montanrat, der am 6. April 1929 in seiner Fassung zwischen den Tarifkontrahenten abgeschlossen wurde. Mit dieser Regelung ist es festgestellt, daß diese Arbeitszeitregelung heute mit der besten im ganzen europäischen Bergbau ist.

Bezahlter Erholungsurlaub

Schon in der Vorkriegszeit war erreicht worden, daß nach jeder bestimmten Zahl von Dienstjahren bezahlter Erholungsurlaub in beschränktem Umfang an Bergleute gewährt wurde. Die Aufwendungen dafür betrugen beispielsweise im Jahre 1913 im Bergrevier Neunkirchen für 1013 Bergleute 2217 Mark, im Bergrevier Ost-Saarbrücken 41312 Mark, im Bergrevier West-Saarbrücken für 1000 Bergleute 27746 Mark.

Mit dieser Regelung begnügte sich der Gewerkeverein nicht. Er bemühte sich fängig um die Einführung eines allgemeinen bezahlten Erholungsurlaubes. Diese Bemühungen führten am 3. Oktober 1919 zum erstenmal zu dem Erholungsurlaub für alle Saarrevier Bergleute bezahlten Erholungsurlaub von 3 bis 6 Arbeitstagen.

Die bis einschließlich 1927 gewährte Urlaubsgütung betrug rund 55 Millionen Franken. Rechnet man für das Jahr 1928 rund 11 Millionen Franken. So betrug die Gesamtsumme von 66 Millionen Franken die Vergütung für 67 Millionen Franken.

Kürzung der bergmännischen Arbeitszeit

Bei der Einführung des Gewerkevereins im Saarrevier wurde der bergmännische Arbeitszeit 8 Jahre. Schon der Reichstagsverein hatte sich um eine Kürzung bemüht, jedoch vergebens. Der Gewerkeverein griff diese alte und berechtigte Forderung sofort wieder auf. Seinem nachdrücklichen Bemühen gelang es, daß im Jahre 1912 die bergmännische Arbeitszeit auf 6 Jahre herabgesetzt wurde. Diese Regelung gilt heute noch.

Ausdehnung und Erhöhung des Depulitkohlenbezuges

Nach Jahren bemühte sich schon der Reichstagsverein. Er hatte unter anderem auch die Gewährung von Depulitkohlen an die pensionierten Bergleute und die Bergmannsmiten gefordert. Dieser Forderung kam die Bergwerksverwaltung nicht nach. Dem Gewerkeverein gelang schon im Frieden eine Aufhebung der Depulitkohlenmenge. Den Haupterfolg erzielte er nach dem Kriege. Als 1. Oktober erhielten

auch die pensionierten Bergleute und Bergmannsmiten mit eigenem Monatslohn 40 Zentner Depulitkohlen zu wesentlich verbilligtem Preise. Am 22. März 1920 wurde dann die Depulitkohlenmenge für verheiratete Bergleute und Auszubildende auf 120 Zentner wesentlich erhöht. Bei dieser Regelung ist es bis heute geblieben. Keu ist, daß ein Bergmann, der nicht alle Depulitkohlen abbaut, die nicht abgefahrenen Mengen Rauspreise für entsprechenden Kohlensteine im Marktverkehr vergütet erhält.

Ausdehnung der Rechte der Grubenauschüsse

Dafür setzte sich der Gewerkeverein gleich ein. Die im Saarrevier bei seiner Einführung bestehenden Grubenauschüsse waren fastgänzlich ohne Bedeutung. Wie unter Kollage Koller, der schon vor der Einführung des Gewerkevereins Mitglied des Grubenauschusses war, erzählt, wozug sich Anfangs seiner Tätigkeit die Sitzung wie folgt:

Der Direktor empfing den Arbeiterauschuss mit dem Grube Gläufel. Nach der Bemerkung, daß doch alles in Ordnung lie, schloß er in einem Atemzuge wieder die Sitzung.

Als Koller seine Kameraden zu bewegen versuchte, ihre Kritik auszusprechen, wurde er vom Direktor unterwarnt. Daraufhin hatten seine Kameraden nicht mehr den Mut, ihn in seinen Vorgehen zu unterstützen. Wenn nach der Einführung des Gewerkevereins die Ausschüsse nicht doch etwas galten, dann nur durch das Vorgehen des Gewerkevereins.

Beeberung des Beschwerderechts

Wenn früher der ordentliche Beschwerdeweg ohne Erfolg geblieben war, blieb nun noch eine Kette am Bergwerksgericht. Diese Kette 1922 bestehen, an die Haupttarifauschüsse für die staatlichen Gruben und die Grube Frankenthal, in welchen die Ausschüsse und die Organisationsleiter mitwirkten. Durch die Tätigkeit der Tarifauschüsse ist schon jetzt vielen Bergleuten zu ihrem Rechte verholfen worden. Die Ausschüsse werden auf das Vorgehen der Organisationen gehalten. Sie bilden einen Teil der Reichstagsvereins, welcher die Bergarbeiterorganisationen als

die berechtigten Vertreter der Arbeiter

anerkennt. Allein diese Anerkennung der Gewerkevereins als berechtigte Vertretung der Arbeiterschaft geht deutlich den großen Fortschritt, welchen der Gewerkeverein für die Saargebiete erzielen hofft. Wenn man vor 25 Jahren Dr. Alexander Tille gesagt hätte, daß man ihm je recht gebührend und schätzbare Gewerkevereinsarbeit nach dem als die berechtigte Vertretung der Arbeiterschaft gelten würde, dann hätte dieser Mann einen Schrei zum Lachen bekommen.

Große Erfolge des Gewerkevereins auf knappschaftlichem Gebiete

Im Vorhinein zu ergeben, in welchem der Gewerkeverein schon auf einseitig, bedauerlich auf den meisten Gebieten die vorgezeichneten Knappschaftsleistungen überhaupt nicht. Der Gewerkeverein sorgte dafür, daß sie bald eingeführt wurden. Um ist es zu danken, daß am 1. Januar 1908 der Knappschaftsverein für die Westfälischen Gruben, am 1. Januar 1909 der Knappschaftsverein für die Saarrevier Gruben, am 1. April 1909 der holländische Knappschaftsverein für alle Gruben und Arbeiter in Kraft trat, welche bis dahin keine Knappschaftsversicherung angehört hatten. Dies war ein sehr großer Erfolg, den der Gewerkeverein auf knappschaftlichem Gebiete für die Arbeiter der lothringischen Gruben erzielte. Doch ließ danach der Gewerkeverein der besonderen Väter der Grubenbesitzer ermitteln, vertrieb sich am Rande. In der Folgezeit sorgte der Gewerkeverein dann für einen guten Ausbau der lothringischen Knappschaftsvereine.

Im Saarrevier bestanden im Knappschaftswesen auch sehr viele Mängel. So wurde die Rente aus der Invaliditäts- und Altersversicherung auf die Knappschaftsvereine übertragen. Der Gewerkeverein arbeitete ein großzügiges Reformprogramm aus, das mit den Unterstufen seiner Kassen und von 14.000 Saarbergleuten versehen am 4. März 1906 dem Preussischen Abgeordnetenhaus, dem Handelsminister, dem Saarbrücker Knappschaftsverein und dem Oberberg-

Kameraden!

Auf zum Jubelfest! Am 21. Juli muß im Saarbrücken eine große Heerschau des Gewerkevereins stattfinden. Alle Mitglieder des Unterbezirks Saarbrücken müssen zum Appell zur Stelle sein. Unsere Führer aus dem Reiche sollen sehen, daß wir mit Liebe am Gewerkeverein hängen. Die Welt soll aber auch erkennen, daß wie eine starke Macht bilden, die der Berechtigten dient. Auf Kameraden, bereitigt euch alle am Jubelfest!

am Bonn zugestellt wurde. In Verfolg seiner Fort-
bewegungen erreichte der Gewerkschaft am 1. Januar
1907:

1. Die Aushebung der Invalidenrente neben der Knappschaftsrente;
2. die Einführung eines Fortrittsdes von 100 Mark jährlich an die Pensionäre, welche noch nicht ins-
validiert waren;
3. die Erhöhung des Waijungsdes von 3 auf 6
Mark für Heilwunden und von 6 auf 12 Mark für
Widwollen.

In der Folgezeit konnte er noch weitere Beze-
herungen durchsetzen. Einen besonders schönen Erfolg
erzielte er 1912 mit der:

Einführung der Familienliste.

Die Familienliste bedient sich bei dahin jeder
Unterstützung durch den Knappschaftsverein. In
seinem Reformprogramm vom Jahre 1906 hatte der
Gewerkschaftsverein die Einführung der Familien-
versorgung durch die Knappschaft verlangt. 1912 ge-
langte er infolgedessen aus Ziel, als eine selbständige
Familienliste einzuführen, welche die Mittel zu-
stehen, die bis dahin für das Bergfeld angewandt
worden waren. Auf Betreiben des Gewerkschafts-
vereins wurde die Versorgung der Familienangehörigen,
welche auch auf die Angehörigen der Pensionäre in
gewissen Umfang ausgedehnt wurde, am 1. Januar
1921 auf den Knappschaftsverein übernommen.

Am Kräfte erreichte der Gewerkschaft der Erlaß
des Knappschaftsversicherungs-Gesetzes. Dieses verbot die Auf-
hebung der Familienliste durch die Knappschafts-
vereine. Schöne Stimmen mußten nach dem Inkrafttreten
dieses Gesetzes an Kriegsinvalide nachgezählt
werden.

Die Aufrechnung der übrigen Steuern

auf die Knappschaftsrente wurde auch erreicht so-
daß alle Renten nebeneinander unverzinst zur Aus-
zahlung kamen.

Schwere Kämpfe um die Ausgestaltung des Knapp-
schaftsvereins mußte der Gewerkschaft nach dem Re-
schluß der Gewerkschaft an Frankreich führen. Es ge-
lang ihm aber, welche geplanten Verschlechterungen, die
Abkündigung des Wartepasses und der freien Schul-
bücherei zu verhindern. Sodann erzielte er
auch bei der Umstellung der Leistungen auf Franken
anstatt der angebundenen 75 Prozent Teuerungszulage
zur Grundrente, 100 Prozent gewährt wurden.

Weiter gelang es dem Gewerkschaftsverein, die Ab-
rechnung der Sozialversicherung des Saargebietes
von der Reiches zu verhindern. Die beiden Folgen,
welche nach der allgemeinen Reichsversicherung die
Raus für die Sozialrenten sich ergaben, sind bekannt.
Dem Worsuchen der Bergarbeiterorganisationen ge-
lang es aber, daß der Reichsknappschaftsverein dem
Saar-Knappschaftsverein

den Aufwertungsbeitrag von 2 100 000 Mark

zur Verfügung stellte, aus dem 10 Monate eine Con-
derulage in Höhe der Grundrente neben der ordent-
lichen Knappschaftsrente gezahlt werden sollte.
Nach seiner Erschöpfung kam es zu einer neuen Ab-
machung, nach der weitere Beiträge zum Reichsknapp-
schaftsrente gefordert werden, aus denen bis auf den
besten Tag die Sonderzulagen in Höhe der Grund-
rente gezahlt werden.

Außerdem wurde noch eine besondere Zulage für
die im Reichsgebiet wohnenden Rentner der Sozial-
versicherung des Saargebietes, sowie an die im Reichs-
und Saargebiet wohnenden Rentner der einseitig-
rätigen Sozialversicherung erzielt. Die Beiträge
sind bekannt, die hier erwähnt werden. Bekannt ist
auch, daß in den Fällen, in welchen die Wochenhilfe an
sozialfähige Versicherte im Reichsgebiet gewährt
wird, aus Mitteln des Reiches ein Zuschuß von 40
Mark gezahlt wird.

Die Saargängereinterstützung.

welche die Gewerkschaften erreichen, ist an anderer
Stelle näher gekennzeichnet. Wie dies Erlaßt ist
wollen, wie vorteilhaft der Gewerkschaft für seine
Mitglieder wurde. — Der größte Erfolg ist

der Abschluß des Heilberges Abrede.

nach deren Bestimmungen, die Sozialversicherungs-
träger jährlich 120 Millionen Franken zur Sozial-
versicherung des Saargebietes leisten. Dank dieser
Abrede war es möglich, die Leistungen der Invaliden,
Angestellten- und Unfallversicherung in etwa an die
Reichsversicherung anzupassen. Den zehnjährigen Aus-
bau der Saar-Knappschaft wird der Gewerkschaft
weiter mit Entschiedenheit betrieben. Es kann ruhig
gesagt werden, daß gerade auf dem Gebiete der So-
zialversicherung überhöchste Erfolge erzielt wurden.

Jungknappen!

Der Gewerkschaft ruft euch! Am Sonntag ist
der Befektentstag! Unsere Jungmannen
des Unterbezirks Saarbrücken müssen dann
alle zur Stelle sein. Keine Jugendabteilung
darf fehlen. Die Wimpel müssen stolz
im Winde flattern. Zeigt der Öffentlichkeit,
daß die bergmännische Jugend von christlichem
Gewerkschaftsgeiste erfüllt und durchdrungen
ist. Auf Jungmannen, erseheint
in geschlossener Einheit!

Rechtschöpfung der Gewerkschaft im Saarrevier

Wied nach Errichtung einer Bezirksleitung in
Saarbrücken nahm der Gewerkschaft im Interesse
seiner Mitglieder die Rechtschöpfung an. Diese
Rechtschöpfung wurde sehr eifrig in Anspruch
genommen. Sie sicherte nicht nur vielen Arbeitern
den Recht, sondern trat sehr viel zur Förderung der
sozialen Gesetzgebung und zur Verbesserung des
Streitverfahrens bei. Viel hat es durch den profitt-
lichen Erfolg der Rechtschöpfung gelindert wor-
den. In welcher Weise ist profittlich von Erfolg war,
sollen nachstehende Tabellen kund, welche allerdings,

Günstige Beeinflussung der Lohnbildung durch den Gewerkschaft

Als der Gewerkschaft im Jahre 1904 im Saar-
revier Fuß faßte, hand der Lohn der Bergleute sehr
stief. Das war die Folge der völlig organisations-
losen Zeit. Durch die Tätigkeit des Rechtschöp-
fervereins war nämlich eine wesentliche Besserung
des Lohnes erzielt worden, die nach seinem Einbe-
halten wieder verloren ging. Die günstige Beeinflussung
des Lohnes durch den Rechtschöpfungsbereich zeigt
deutlich folgende Tabelle der amtlich ermittelten Löhne:

Jahr	Durchschnittslohn pro Schicht pro Jahr aller Arbeiter	der Schichtarbeiter pro Schicht pro Jahr
1888	2,92 Mtl.	842,00 Mtl.
1889	3,24 Mtl.	933,00 Mtl.
1890	3,79 Mtl.	1,114,00 Mtl.
1891	3,89 Mtl.	1,137,00 Mtl.
1892	3,89 Mtl.	1,042,00 Mtl.

In den Jahren des Rechtschöpfungsbereichs stand
der Lohn im Saargebiet am höchsten von allen
deutschen Bergbauern. Gewerkschaft 1888 war
der Lohn aller Arbeiter bis 1891 um 0,97 Mtl. und
der Lohn der Schichtarbeiter bis 1892 um 1,17 Mtl.
gestiegen. Nach dem Einbehalten des Rechtschöpfer-
vereins wurde dem Lohn der Arbeiter um mehr 3,24 Mtl.
(genommen um 0,65 Mtl.) und der Lohn der Schicht-
arbeiter um mehr 0,66 Mtl. (genommen um 0,55 Mtl.).
Die folgenden Jahre wurde

die sogenannte heilige Vorkapitalist

besteht. Der Lohn stieg nur um einige Pfennige,
jedoch der Lohn aller Arbeiter erst 1906 den Stand
von Jahre 1891 und der Lohn der Schichtarbeiter
erst 1904 den Stand vom Jahre 1892 erreichte. Durch
das Handeln jeder Organisation waren den Saar-
bergleuten mehrere Millionen Mark an Lohn ver-
loren gegangen.

Nachdem der Gewerkschaft im Saarrevier Fuß
faßt hatte, konnte er seine ganze Aufmerksamkeit
und Kraft einer Verbesserung zu. Er ließ da auf
den bestmöglichen Wiederbau der Bergwerksverwal-
tung. Der Gewerkschaftsverein ließ aber nicht losen.
Auch seine Gewerkschaftsorgane richteten nach-
einander mehrere Eingaben an das Reichliche Handels-
ministerium und einige Petitionen an den Pre-
sidenten Landtag. Die Petition vom Jahre 1910
bestand aus 30 000 Saarbergleuten unterschrieben. In
diesem Jahre verfaßte der Gewerkschaft ein
vorbisätzliches Gutachten

Denkfchrift über die Lage der Saarbergleute,
welche überaus Auffassung über die Lohns und
Arbeitsverhältnisse im Saargebiet schuf. Ende 1912
führte der Gewerkschaftsverein dann die große Bewegung
der Saarbergleute, welche erfolgreich verlief. Seinem
unbegrenzten Eintreten gelang es, die Löhne nach
oben zu treiben. Das zeigt deutlich folgende Gegen-

stellung der Arbeiter in Frage kommt, nur die er-
höhten W a h a n l u n g e n angegeben. Der Wert
der erhöhten laufenden Renten ist ja nicht zu er-
fassen.

**Sachverständige Ratgeber über die Rechtschöp-
fung der Gewerkschaft im Saarrevier**

Jahr	Sachverständige pro Schicht pro Jahr	Schiffahrt pro Schicht pro Jahr	Rechtschöpfer pro Schicht pro Jahr
1906	750	424	476
1908	—	—	18 229,78 Mtl.
1909	2 980	—	16 790,47 Mtl.
1910	3 270	—	17 492,54 Mtl.
1911	4 372	—	19 530,63 Mtl.
1912	3 602	1 959	27 919,61 Mtl.
1913	2 847	1 667	27 496,96 Mtl.
1914	2 436	1 460	27 822,54 Mtl.
1915	2 021	1 226	28 140,93 Mtl.
1916	1 735	812	32 714,71 Mtl.
1917	1 673	911	37 491,76 Mtl.
1918	2 458	3 258	47 796,91 Mtl.
1919	2 858	4 005	108 162,91 Mtl.
1920	10 635	6 672	19 845 100 448,99 Mtl.
1921	15 245	4 863	17 571 1 007 301,13 Mtl.
1922	16 578	7 931	16 263 13 956 228,92 Mtl.

In den Marktabgaben vom Jahre 1922 befinden sich
die im Marktabgaben ungenutzten Frankenteile. Der
hohe Betrag ist eine Ercheinung der damals schon
erheblichen Entwertung der Mark.

**Ab 1923 erscheinen die Beiträge in französischer
Währung.**

Jahr	Sachverständige pro Schicht pro Jahr	Schiffahrt pro Schicht pro Jahr	Rechtschöpfer pro Schicht pro Jahr
1923	20 985	23 363	25 499
1924	13 455	14 787	12 355
1925	17 638	7 445	9 058
1926	12 672	7 141	3 886
1928	13 710	7 061	1 976

In vorstehenden Tabellen drückt sich eine erhebliche
Arbeit aus, die von einem Rechtschöpfungsbureau
im Laufe der Jahre für die Mitglieder oder deren
Lieblingen geleistet wurde.

Die Bewegung Ende 1912

Wie man sieht, hatten sich die Gewerkschaftsmit-
glieder für die Saarbergleute sehr gut gefügt. Den
größten Fortschritt brachte

Jahr	Durchschnittslohn pro Schicht pro Jahr aller Arbeiter	der Schichtarbeiter pro Schicht pro Jahr
1904	3,71 Mtl.	1 007,00 Mtl.
1913	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1914	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1915	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1916	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1917	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1918	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1919	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1920	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1921	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1922	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1923	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1924	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1925	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1926	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1927	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1928	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1929	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1930	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1931	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1932	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1933	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1934	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1935	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1936	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1937	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1938	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1939	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1940	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1941	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1942	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1943	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1944	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1945	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1946	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1947	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1948	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1949	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1950	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1951	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1952	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1953	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1954	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1955	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1956	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1957	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1958	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1959	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1960	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1961	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1962	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1963	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1964	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1965	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1966	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1967	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1968	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1969	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1970	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1971	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1972	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1973	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1974	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1975	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1976	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1977	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1978	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1979	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1980	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1981	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1982	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1983	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1984	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1985	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1986	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1987	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1988	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1989	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1990	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1991	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1992	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1993	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1994	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1995	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1996	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1997	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1998	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1999	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2000	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2001	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2002	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2003	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2004	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2005	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2006	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2007	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2008	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2009	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2010	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2011	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2012	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2013	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2014	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2015	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2016	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2017	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2018	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2019	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2020	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2021	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2022	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2023	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2024	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2025	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2026	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2027	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2028	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2029	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2030	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2031	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2032	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2033	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2034	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2035	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2036	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2037	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2038	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2039	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2040	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2041	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2042	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2043	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2044	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2045	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2046	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2047	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2048	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2049	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
2050	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.

Wie man sieht, hatten sich die Gewerkschaftsmit-
glieder für die Saarbergleute sehr gut gefügt. Den
größten Fortschritt brachte

Jahr	Durchschnittslohn pro Schicht pro Jahr aller Arbeiter	der Schichtarbeiter pro Schicht pro Jahr
1912	4,22 Mtl.	1 251,00 Mtl.
1913	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1914	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1915	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1916	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1917	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1918	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1919	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1920	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1921	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1922	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1923	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1924	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1925	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1926	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1927	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1928	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1929	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1930	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1931	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1932	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1933	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1934	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1935	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1936	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1937	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1938	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1939	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1940	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1941	4,25 Mtl.	1 200,00 Mtl.
1942	4,25	

Die Tätigkeit in der Reichsregierung, in welcher mehrmals hartnäckige Kämpfe um eine ausdehnende Vorkriegszeit geführt werden mußten, ist ja noch in aller Erinnerung. Eine Lastzeit ist und bleibt es, daß ohne die Reichsleiterfunktionen der Lohn viel tiefer läge, als er heute liegt. Ohne Organisationen, ohne fröhlichen Gewerbetreuen, wären die Saarbergleute nie in der Lage gewesen, erfolgreich einen Lohnkampf führen zu können. Die wären dann auch niemals in den Genuß der Vorteile gekommen, welche ihnen der Staat in Aussicht bietet. Es würde dann noch der Einzelkämpferkampf mit all seinen Schrecken gelten. Nur durch die Organisation wurde das erreicht, was heute an Fortschritten zu verzeichnen ist.

Wie die Entwicklung des Franzosenlohn ab 1921 verlaufen ist, zeigt folgende Gegenüberstellung:

1. Durchschnittslohn der Saarbergleute:

1. Quartal 1921	23,05 Fr.	25,77 Fr.
1. Quartal 1929	39,91 Fr.	43,50 Fr.

2. Durchschnittslohn aller Arbeiter unter 14 Tage:

1. Quartal 1921	20,47 Fr.	23,42 Fr.
1. Quartal 1929	37,28 Fr.	40,32 Fr.

3. Durchschnittslohn aller Arbeiter unter und über 14 Tage:

1. Quartal 1921	19,45 Fr.	21,29 Fr.
1. Quartal 1929	32,54 Fr.	35,34 Fr.

Ohne Gewerbetreuen wäre diese Lohnhöhe nie erreicht worden.

Die Einführung der sozialen Zulage ist auch dem Gewerbetreuen zu danken. Zum ersten Male wurde die Kinderzulage im Jahr 1919 eingeführt. Sie wird seitdem ununterbrochen gewährt. Die Frauenzulage wurde erstmalig am 1. April 1924 erteilt. Sie besteht heute weiter, Rente- und Krankenversicherungen ab 1. Juli 1929 1,50 Fr. je Kind, ab 1. September 1923 betragen sie 1,50 Fr. je Kind.

Wenn man die Sozientwicklung vorurteilslos prüft, dann muß man zu dem Ergebnis kommen, daß der Gewerbetreue gerade auf dem Lohngebiete sehr erfolgreich wirkte.

Neuregelung der Saargängerunterstützung

Seit April 1928 zählt die Reichsregierung den im Saargebiete Beschäftigten, aber im Reichsgebiet nicht lebenden Kameraden eine Unterstützung aus. Neben dem Erlaß der Vorschriften erfolgt eine monatliche Gewerkerunterstützung von 14 RM, für die Arbeiterinnen und von 7 RM, für die ledigen. Mit dieser Hilfe sollte es den Kameraden ermöglicht werden, die bisherigen Arbeitsstellen im Saargebiet aufrecht zu erhalten.

Die jährlichen Aufwendungen betragen 7,5 Millionen Reichsmark. An Antragsort der finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich das Reich befindet, drängt das Finanzministerium auf Sparfüß. In einer Besprechung wurde von dem Vertreter des Ministeriums für die Angelegenheiten des Saarlandes hingewiesen, daß in Zukunft zu dem genannten Zwecke nur mehr ein jährlicher Betrag von 6 Millionen Mark ausreichen werden könnte. Es seien 1,5 Millionen Mark einzusparen. Die monatliche Ausgabe dürfte unter keinen Umständen halbes Million Mark übersteigen. Von dem weiteren Weg der Unterstützung sollten daher mit anderem ausfinden alle Geisler und Maurermeister, andere im Baugewerbe, Schachtmeister, Dienstmädchen, weibliche Angestellte und die Beschäftigten von Fortbildungsstellen und Hochschulen.

Seht mich in einem Schreiben des Reichsarbeitsministeriums für die besetzten Gebiete mitgeteilt, daß die erlassenen Einparnungen nicht erfolgt seien. Am 4. April seien in die Saargänge 551 787 RM, im Mai 563 261 RM, und im Juni 606 900 RM ausgezahlt, bevor angesetzt worden. Weiter den vergrößerten Betrag von einer halben Million hinaus seien in den 3 Monaten 221 148 RM mehr verausgabt. Weitere Einparnungsmassnahmen müßten daher durchgeführt werden. Es wurde von dem Ministerium bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Juli Arbeiter und Angestellte deren Stellung

den Spitzenlohn der gelebten Arbeiter

in der Berg- und Hüttenindustrie übersteigen, in die Sozientenleistungen nicht mehr einbezogen werden. In bezug dieser Bestimmungen wird die Ausschusskommission für ledige Arbeiter über 21 Jahren auf 175 RM, für verheiratete Arbeiter mit 1 Kind auf 180 RM, für ledige Arbeiter kein Kind erhöht, für die Witwen auf 10 RM, für ledige Witwen auf 12 RM, für Witwen mit dem Betrag der Familienkassenzulage, wie für den Betrag der Familienkassenzulage.

Nach uns gewordenen Mitteilungen ist das besagte Ministerium damit einverstanden, daß in den Fällen, in denen das Lohnniveau in dem im angegebenen Erlaß bestimmte Höhegrenze übersteigt, Fortsetzungs-

schädigung und Unterstützung noch soweit gewährt werden soll, daß die Gesamteinahme, gerechnet nach dem Betrag, der nach den bisherigen Bestimmungen der Familienkassenzulage zufließen würde, bei ledigen 182 RM, bei Verheirateten ohne Kind 180 RM, bei Verheirateten mit 1 Kind 194 RM, für jedes weitere Kind immer 10 RM, beliegen nicht übersteigt. Es würde sich um Grund dieser Mitteilung in der Praxis man sich leicht ergehen.

Ein lediger Kamerad verdient, nachdem sein Franzosenlohn in die Marktlöhnerung umgestellt ist, monatlich 176 RM. Von diesem Betrag wird kein Teil für die Familienkassenzulage abgezogen, sondern 150 RM gehen der Familienkassenzulage von 20 RM, wird in diesem Falle noch eine Unterstützung von 6 RM, gewährt. Mit dem Lohn, Familienkassenzulage und Unterstützung wird die oben gegebene Ausschusskommission von 182 RM, erreicht. Rechnen wir zum allgemeinen Verständnis einen weiteren Fall.

Ein verheirateter Kamerad mit 4 Kindern hat einen Lohn nach der angegebenen Berechnung von 220 RM. Nachdem die Familienkassenzulage mit 16 RM, abgezogen, verbleibt ein Verdienst von 204 RM. Die Ausschusskommission wird in diesem Falle (194 und 30 RM), 224 RM. Der Kamerad erhält mithin neben dem Gehalt noch eine Unterstützung von 4 RM.

Wir bitten unsere Kameraden um diesen Neuregelungen Kenntnis zu nehmen. Eine Stellungnahme müssen wir uns vorbehalten.

Aus dem Inhalt unserer Zeitschrift

Der Inhalt der Zeitschrift ist reich gegliedert. Wir geben jeweils Orientierung folgende Hauptkapitel an:

Die Geschichte der Saarbergleute im Kampf um den Saargruben an Frankreich. — Die Beschäftigten der Saargruben. — Bewertung der Saarbergleute in den 100er Jahren. — Die Arbeiterbewegung in den Saarbergen des Reichsgebietes. — Gründung des Gewerbetreuenvereins. — Gründung des Reichsverbandes internationaler Arbeiter. — Einführungsvorläufe in der Praxis. — Einführung des Gewerbetreuen im Saargebiet. — Einführung des Gewerbetreuen in Lothringen. — Bekämpfung und Schwierigkeiten. — Das Kleinstkinder. — Der Gewerbetreue während der Kriegszeit. — Die Beschäftigten der Arbeiter- und Arbeitgeber. — Befragung des Saargrubes durch die Franzosen. — Ein neuer Arbeitgeber. — Vereinigung des Gewerbetreuen im Saargebiet. — Abgrenzung des Saargrubes von Frankreich. — Der Kampf um den Saargruben. — Die Gewerbetreuen in Saargruben. — Gründung von Jugendabteilungen. — Kampf gegen Separatismus und Pannationalismus. — Der Gewerbetreue als Arbeiterführer. — Die Abgrenzung des Saargrubes als Reich. — Die Generalversammlung 1928 in Saargruben. — Einführung des Selbstschutzes im Saargruben. — Die Gewerbetreuen. — Die Reichsorganisation des Gewerbetreuen. — Erfolgreiche Arbeit in der Wehrmacht. — Einführung und Entwicklung der Franzosen. — Lösung der finanziellen Schwierigkeiten im Saargebiet. — Streiks und Bewegungen in Wehrmacht und in Saargruben. — Die Tätigkeit des Gewerbetreuen als sozialer Arbeiter. — Die Bekämpfung der Grubenunfälle. — Die Gewerbetreuen im Kampf um die Bekämpfung der Grubenunfälle. — Erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der Sozialversicherung. — Förderung der Eigenheimerrichtung im Saargebiet. — Weitere Grubenunfälle im Saargebiet.

Die Saargruben im Monat Mai

Am 22.90 Arbeitsstunden forderten die Saargruben im Monat Mai folgende Reizstoffmengen:

1. Die vom franz. Staat selbst angekauften Gruben 1 009 270 Z. 2. Die erste Franzosenzahl 37 825 Z., zusammen 1 046 988 Z. Das Ergebnis im Vergleich zum Monat wurde um 113 187 Z. unterschritten. Die durchschnittliche Tagesförderung betrug 45 540 Z. oder 44 407 Z. im Vormonat, die durchschnittliche Kopf- und Schichtleistung 836 Kg. gegen 856 Kg. im Vormonat, 515 Kg. im Vormonat. Die Schichtleistung. — Die ganze Förderung im Juli betrug 1 046 Z. von den Felderleistungen keine abgesehen werden. Die Felderleistungen betragen Ende April 72 785 Z. Kohlen und 894 Z. Koks.

Bestellt die Zeitschrift!

Auf der ersten Seite befindet sich das Titelbild unserer Zeitschrift. Sie erzählt vom Werden und Kampfen unseres Gewerbetreuen im Saargebiet. Aber auch von den Opfern der ersten Pioniere und von dem großen Erfolge des Gewerbetreuen für die Saarbergleute. Kameraden! Jede Schrift muß in den Besitz aller Mitglieder kommen. Besonders die Jungen muß sie sich gestiftet zuliegen. Der Preis ist sehr gering. Jedes Mitglied kann sich gut aufbringen. Darum nochmals: Bestellt gestatten beim Jahrestellenangebot unsere Zeitschrift!

Der **Bezugsapparat** wird unter Tage 43 660, über Tage 15 016, angesetzt. Betrieben 2 667, zusammen 59 483 Arbeiter. Zum Mai sind die Arbeiter, 30. Juni 33 917. Die Zahl der Beamten und Gehilfen betragen 3 400, die Zahl aller Beschäftigten Personen 62 883, gegen 62 917 Ende April.

Kassenbericht des Gewerbetreuen für das Jahr 1928

Titel	Einnahmen	Betrag
1 Barzahlung am 31. Dezember 1927		2 064 100,97
2 Zinsen		10 254,18
3 Mitgliedsbeiträge		5 237 700,96
4 Beitragsgeber		15 473,42
5 Abkommensgelder		18 483,47
6 Zinsen		48 020,08
7 Darlehen zurück		10 000,00
8 Sonstige Einnahmen		18 160,29
	Summe der Einnahmen	4 837 624,99

Titel	Ausgaben	Betrag
1 für die Hauptverwaltung		116 511,54
2 für die Geschäftsverwaltungen		121 167,03
3 für den Rechtschutz		139 819,73
4 für die Betriebsräte		139 119,23
5 für Versicherungen und Haftungsversicherungen		125 682,29
6 für Lohn, Tarif- und Schlichtungsverhandlungen		37 099,54
7 für Streiks, Lohnbewegungen u. Mahnungen		68 952,56
8 Arbeitslosenunterstützung		178 476,70
9 Krankengeld		337 061,59
10 Steuergebühren		42 281,62
11 Beiträge an den Gewerbetreuenverband		61 038,44
12 Unfallunterstützungskasse		1 615,10
13 für die Beamtenunterstützung		5 015,29
14 Beiträge zur öffentlichen Bergarbeiter-internationale		6 884,75
15 Internationale Kongresse		6 066,78
16 Immobilien, Mieten, Betriebskosten		825,90
	Summe der Ausgaben	1 488 182,12
	Schluß der Rechnung	2 349 442,87

Hierzu kommen der Haus- und Grundbesitz, der Gewerbetreuen, keine Beiträge, die Einrichtungen und die Betriebsmittel der Hauptgeschäftsstelle, der Betriebsmittel des Gewerbetreuen, der Betriebsmittel des Gewerbetreuen in den Fabriken und Betriebsstellen im Gesamtbetrage von 2 383 914,73

Bernabengeldstand am 31. Dezember 28 587 357,65
Erlaß an den 31. Januar 1929.

Die Hauptstelle: Dörmann, Wilhelm, Kalar, Berlin.

Die Mitgliedsnamen haben heute auf der Hauptstelle die Schlußbilanz des Jahres 1928 vor. Die Bilanz sowie die Bücher und Belege wurden gewissenhaft geprüft und in Ordnung befunden. Es wurde festgestellt, daß die Bilanz für das vorliegende Jahresberichts abgelesen (Erlaß an den 3. März 1929).

Die Rechnungsprüfer: Wilhelm Meißel, Dortmund; Anton Werder, Straß; Joseph Gussel, Oberkassel; Heinrich Engelke, Homburg.

Bon den Arbeitsstätten der Kameraden

Kamerad, Einen herzlichen Besuch erlitt unsere Abteilungsleiterin zum Tod des Kameraden Johann M. o. K. Er war der Gründer unserer Abteilungsleiterin und diente unserer Bewegung mit seinem Blute. Er wird uns als guter Vorbild dienen. Sein Abenden wird die Abteilungsleiterin in Ehren halten.

Die Abteilungsleiterin: Kamerad, Durch welchen Unfall in der Grube verlor unsere Abteilungsleiterin den treuen Kameraden Johann S. o. K. Wir ihm in einer unserer Beilen aus unserer Mitte zu verabschieden, der 19 Jahre lang dem Kameraden diente. Die Abteilungsleiterin wird den Abenden dieses trauen Menschen immer in Ehren halten.

Die Abteilungsleiterin: Kamerad, Aus Unfall des tödlichen Unfalles meines Kameraden Alois nach dem Schlaghieb der Grube Straß. Die Abteilungsleiterin wird den Abenden dieses trauen Menschen immer in Ehren halten.

Die Abteilungsleiterin: Frau Witwe Jakob Schirra, Hückel.

Bekanntmachung

Am 4. Juli wurde auf der Straße Dürscheid, Wilhelmstraße 10, ein Briefkasten für den Kameraden Peter K. o. K. in Hückel in Benutzung genommen.

Der 29. Wochenbeitrag (Woche vom 21. bis 27. Juli) ist in dieser Woche fällig.

Für die Redaktion verantwortlich: Peter K. o. K. Druck: Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G.